

Wochenblatt

für Bschopau und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Böhla, sowie für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Bschopau.

54. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet.
 Vierteljahrspreis 1 M., epl. Botengebühren und Postspesen.

Donnerstag den 18. November.

Inserate werden für hier mit 8 Pf., für auswärts mit 10 Pf. pro gespaltene Korpuszeile berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Ercheinens vorhergehenden Tages angenommen.

Aufforderung.

Den Nachlaß des Strumpffactors, Mühlen- und Wirthschaftsbesizers Ernst Richard Rümmler in Krumhermersdorf betr.

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des am 17. September l. J. verstorbenen Strumpffactors, Mühlen- und Wirthschaftsbesizers Ernst Richard Rümmler in Krumhermersdorf Ansprüche haben oder demselben schulden, werden hiermit aufgefordert, sich ehebaldigst und längstens bis

zum 27ten lauf. Monats

bei dem unterzeichneten Amtsgericht zu melden, bez. ihre Schuldbeträge zum hiesigen Gerichtsdepositum einzuzahlen.

Königliches Amtsgericht Bschopau, den 12. November 1886.

Forker.

Dch.

Bekanntmachung.

Von dem Reichsgesetzblatt ist das 33. und von dem Gesetz- und Verordnungsblatt das 14. Stück von diesem Jahre erschienen. Dieselben liegen an hiesiger Ratsstube zu jedermanns Einsicht aus. Ersteres enthält unter Nr. 1688, Verordnung, betreffend die Einberufung des Reichstages, vom 8. November 1886, letzteres unter Nr. 59, Bekanntmachung, eine Anleihe der Kasino-Gesellschaft zu Chemnitz betreffend, vom 7. Oktober 1886; Nr. 60, Bekanntmachung, eine Anleihe der Stadtgemeinde Froburg betreffend, vom 9. Oktober 1886; Nr. 61, Bekanntmachung, eine Anleihe der Stadtgemeinde Lausigk betreffend, vom 9. Oktober 1886; Nr. 62, Bekanntmachung, die vierte Auflage des Lehrbuchs der Hebammenkunst betreffend, vom 12. Oktober 1886; Nr. 63, Verordnung, die Berücksichtigung der Blyableitungen bei der Einschätzung der Gebäude für die Zwecke der Landes-Immobilien-Brandversicherungsanstalt betreffend, vom 12. Oktober 1886; Nr. 64, Verordnung, die Abtretung von Grundeigentum zur Erbauung einer normalspurigen Sekundäreisenbahn vom Bayerischen Bahnhofe in Leipzig nach Plagwitz-Lindenau betreffend, vom 15. Oktober 1886, und Nr. 65, Pferde-Aushebungs-Reglement vom 15. Oktober 1886.

Bschopau, am 16. November 1886.

Der Stadtrat.
 Kreischmar.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Schmiede-Arbeiten für den Neubau des Bürgerschulgebäudes (Anker, Schienen, Schraubenpolzen und sonstiges Kleineisenzeug) soll im Wege der öffentlichen Submission verdingen werden.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen im Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht aus.

Bersiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis Sonnabend den 20. November nachmittags 4 Uhr bei mir einzureichen

Bschopau, am 14. November 1886.

Der Stadt-Bauinspektor
 Schönherr.

Örtliches und Sächsisches.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Bußtag und Totenfestsonntag sei auf die folgenden, die Feier dieser beiden Tage betreffenden gesetzlichen Vorschriften aufmerksam gemacht. Am Bußtag und dessen Vorabend, sowie am Totenfestsonntag sind Tanzbelustigungen aller Art, sowie Konzertmusik und andere namentlich mit Musikbegleitung verbundene, geräuschvolle Vergnügungen an öffentlichen Orten verboten. Theatralische Vorstellungen dürfen am Bußtag gar nicht stattfinden, während am Totenfestsonntag die Aufführung angemessener ernster Theaterstücke nachgelassen ist. Öffentliche Versammlungen aller Art, sowie Versammlungen der Innungen und anderer Genossenschaften dürfen am Bußtag und am Totenfestsonntag nicht abgehalten werden.

Mit Rücksicht auf die am 25. d. M. bevorstehende Eröffnung des Reichstags sind die Geistlichen des Landes von der obersten Kirchenbehörde angewiesen worden, an dem der Eröffnung vorangehenden Sonntag, dem Totenfeste, dieser Thatsache im allgemeinen Kirchengebete zu gedenken, und zwar in der Weise, daß nach den Worten: „Segne Kaiser und Reich“ die Worte eingeschaltet werden: „insbesondere auch die Arbeiten des im Laufe dieser Woche sich versammelnden Reichstages“.

Auf dem in dieser Woche hier abgehaltenen Jahrmarkt entwickelte sich ungeachtet der regnerischen Witterung ein ziemlich reges Leben und führte auch der Dienstag noch zahlreiche Besucher vom Lande zur Stadt, die sich am Montage durch die Witterung vom Besuche hatten abhalten lassen. Daß die Jahrmärkte immer mehr an Bedeutung

verlieren, sah man jedoch auch diesmal recht deutlich. — Der in den letzten Tagen gefallene Regen hat dem aus manchen Orten berichteten Wassermangel in etwas abgeholfen, und ist bei den jetzt vorherrschenden warmen Südwestwinden wohl auf mehr Regen zu hoffen, ehe der Winter mit aller Strenge seinen Einzug hält.

Der Bau der hiesigen Schule ist unter der rührigen Leitung des Stadtbauinspektors bei der günstigen Herbstwitterung, welcher wir uns zu erfreuen hatten, rüstig vorwärts geschritten. Das Parterre ist bald vollendet und kann man sich darnach ein Bild machen von dem imposanten Gebäude, welches unsere Stadt zieren wird.

Auf Veranlassung der Handels- und Gewerbekammer zu Chemnitz findet in den nächsten Tagen daselbst eine Ausstellung eines Teiles des Kunstgewerbemuseums in Leipzig statt, welche insbesondere für die Textilindustrie nicht ohne hervorragendes Interesse sein dürfte. Die Ausstellungsgegenstände beziehen sich fast ausschließlich auf Textilfabrikate und namentlich auf Kunstweberei und Kunststickerei, welche in gegenwärtig zur Verarbeitung gelangenden Mustern, wie auch in solchen, welche früheren Erzeugnissen dieser Industriegattung angehörend, vor die Augen geführt werden. Da die Ueberlegenheit, welche die deutschen Fabrikate sich nach und nach auf dem Weltmarkte erworben haben, vornehmlich darin beruht, daß in Deutschland gefälligeren Formen- und Farbenmuster erzeugt werden, als selbst in den sonstigen Industriestaaten, so wird die in Chemnitz etwa 14 Tage ausgelegte Ausstellung für den Interessenten, wie auch für das Publikum eine Fülle des Vehrreichen und Interessanten bieten und zu erneuten Studien in Bezug auf die Her-

vorbringung von geschmackvollen Stoffen und neuen Waren die nötige Anregung bieten, weshalb der Besuch angelegentlich empfohlen werden kann. Die Ausstellung selbst findet in den Museumsräumen des Handwerkervereinshauses statt. Der Zeitpunkt der Eröffnung wird von der Handels- und Gewerbekammer bekannt gemacht werden.

Se. Maj. der König, sowie Se. kgl. Hoh. Prinz Georg sind am Sonnabend Abend von dem Jagdaufenthalt in Schloß Bernsdorf wieder in Dresden, bez. in der Villa zu Strehlen eingetroffen, während Ihre Majestät die Königin von der vor einigen Tagen unternommenen Reise nach Sibyllenort am Sonntag zurückkehrt.

Se. Majestät der König hat für die Abgebraunten zu Adorf 300 Mk. gespendet.

In Böhla bei Chemnitz mußte vor einigen Tagen die Schule geschlossen werden, weil Scharlach und Diphtheritis unter der dortigen Schulkinder epidemisch auftraten.

In Jahnshach brannte in der Nacht zum Montag das Lehngericht ab.

Vom 1. Dezember ab tritt in Herold bei Thum eine Postagentur in Wirksamkeit.

Seit Bestehen der Centralwerkstätten der sächsischen Staatsbahnen zu Chemnitz sind in der Wagenwerkstatt daselbst alljährlich eine größere Anzahl neuer Wagen erbaut worden und ist kürzlich die Fertigstellung des 4000. Wagens erfolgt. Die Fertigstellung dieser 4000 neuen Wagen innerhalb 10 Jahren ist ein außerordentlicher Erfolg. Die Anfertigung dieser Wagen und die Bearbeitung derselben hat gegen 250 000 Ctr. Eisen und Stahl und gegen 8000 Kubikmeter Holz erfordert.

Der Reichstagsabgeordnete Bebel traf am

umarkt
 44.
 as,
 le,
 Patent-
 ken
 Patent)
 ke,
 ner,
 er
 iefzer
 libern
 en und
 er und
 f- und
 plät-
 Preisen.
 tt
 lle von
 .
 D, I.
 nnt-
 Pf.,
 nnt-
 Pf.,
 n.
 tes:
 ad
 arkt.
 arkt.
 lokal.
 a mit
 ragen.
 B.
 sanft
 meine
 und
 gerin,
 mittag
 unsh
 n.

Montag vormittag in Chemnitz ein, um sich zum Antritt seiner neunmonatigen Gefängnisstrafe zu stellen.

In dem Postwagen eines am 10. November von Chemnitz nach Annaberg fahrenden Personenzuges spielte sich eine recht heitere Ueberraschungsscene ab. Der darin stationierte Postschaffner hat eben munter mit den diversen Paketen und Kisten hantiert, als er kurz vor Einfahrt des Buges in Annaberg zufällig eine Leipziger Zeitung in die Hand bekommt. Der Gute ist ein wenig neugierig, da er mit einigen Kollegen „eweng“ in der Lotterie spielt. Er schaut also auch nach den Nummern, fährt aber gleich darauf in komischem Entsetzen zurück, denn was seine Augen erschauten, war nichts Geringeres als die von ihm mitgespielte Nummer mit 300 000 M. Gewinn. Hastig sucht er das Los hervor und bittet und fleht zu dem andern Beamten: „Ach Gott, Herr Assistent, schauns doch nach, ob es auch die richtige Nummer ist, ich kanns nett erkennen, mir flimmerts vor den Augen!“ — Die Prüfung ergab die Richtigkeit des Wahrgenommenen. Der Mann dürfte auf den gespielten Losanteil circa 5000 M. ausgezahlt erhalten. Welche Freude mag da gegeben haben, als er abends heimgekommen ist zu Müttern.

Der Gewinn von 200 000 Mark der königl. sächs. Landeslotterie ist in die Kollektion von Ernst Finkelman in Glauchau gefallen. Sechs Zehntel sind in Glauchau gespielt worden, während vier Zehntel nach auswärts verkauft sind.

Ein im 14. Lebensjahre stehendes Schulmädchen in Meerane, Lina Beit, hat sich am 10. November aus der Wohnung seiner Pflegerin entfernt. Am 11. November wurde der Leichnam dieses Kindes in einem Leiche bei der Brauerei in Schönberg aufgefunden. Die Lina Beit hatte während der letzten Jahre durch ihren Lebenswandel zu den trübsten Befürchtungen Anlaß gegeben; es ist denn wohl auch zu vermuten, daß sie — vielleicht in der Voraussetzung einer ihr bevorstehenden Bestrafung — ihren Tod selbst gesucht hat.

In Grimma starb am 12. November im 82. Jahre seines Lebens der in den weitesten Kreisen bekannte, hochgeachtete und beliebte Schularat Köhler, Seminarlehrer a. D.

In Dresden gelang es, in einem Hotel einen 23jährigen schwedischen Zollbeamten, welcher mit 5625 Kronen Zollgeldern flüchtig geworden war, zu verhaften, und zwar auf Grund eines in den „fliegenden Blättern“ erschienenen Steckbriefs mit Porträt des Verfolgten. Anspruch auf die auf die Habhaftwerdung des Flüchtling ausgelegte Belohnung von 500 Francs haben der Hotelier, dessen Zimmerkellner und der Hausknecht.

Wie in jedem bisher vergangenen Monat dieses Jahres hat die königliche Altersrentenbank in Dresden auch im Oktober eine erfreuliche Vermehrung der Einzahlungen zu verzeichnen gehabt. Es wurden im genannten Monat 161 444 Mark in 602 Einlagen der Bank zugeführt, womit gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres ein Mehr von 42% des Betrages und 30% der Stückzahl erreicht worden ist. Von den 602 Einlagen sind 151 Stück unter Kapitalverzicht und 451 Stück unter Vorbehalt des Kapitals bewirkt. Letztere Art der Einzahlung wird mehr und mehr bevorzugt; sie eignet sich besonders für jüngere und in den mittleren Lebensjahren stehende Personen, welche sich für ihr Alter eine feste Rente erwerben und ihren Erben gleichzeitig das eingezahlte Kapital erhalten wollen. Hat jemand indes auf Hinterlassene keine Rücksicht zu nehmen, so thut er besser, mit Kapitalverzicht einzuzahlen, da damit wesentlich höhere Renten erlangt werden. Namentlich älteren alleinstehenden Personen ist letztere Art der Einzahlung zur Erhöhung ihres Einkommens sehr zu empfehlen.

Der Rat der Stadt Leipzig beschloß die Aufnahme einer Anleihe von 30 Millionen Mk. zu 3 1/2 Proz. Davon sollen 10 Millionen Mk. zur Rückzahlung der früheren 4proz. Anleihen dienen. Vorerst werden 16 Millionen Mk. ausgegeben.

Nach dem Vorgange einiger Berliner Institute ist nun auch in Leipzig eine Privatpost ins Leben getreten. Dieselbe befördert die Briefe nur innerhalb des Stadtbezirks.

Der Bestand in der sächsischen Arbeiterkolonie Schneckenrön hat, obgleich wir uns eines lange andauernden schönen Herbstwetters

zu erfreuen haben und noch nicht in den Winter eingetreten sind, bereits die Höhe von 113 erreicht und steigt täglich, sodaß die Annahmefähigkeit von 120 Kolonisten bald erreicht sein wird und dann noch Aufnahme Begehrende abgewiesen werden müssen. Man erkennt daraus, daß auch für das gewerbliche Sachsen die Kolonie nicht überflüssig gewesen und daß die erst gehegte Furcht, Schneckenrön liege zu entfernt, eine unnötige war. Mit dem zunehmenden Besuche wachsen natürlich auch die Kosten der Unterhaltung. So mußte jetzt schon ein vierter Aufseher aus der Diakonenbildungsanstalt zu Obergorbitz nach Schneckenrön entsendet werden.

Tagesgeschichte.

Berlin, 16. November. Se. Majestät der Kaiser, welcher sich am Freitag nach Böhmen zur Jagd begeben hatte und am Sonnabend abends von dort zurückkehrte, hat am Sonntag und Montag wieder Vorträge entgegengenommen und empfang am letzteren Tage auch den Reichskanzler Fürst Bismarck.

Fürst Bismarck ist mit Gemahlin gestern nachmittags 5 Uhr nach Friedrichsruh zu längerem Aufenthalt abgereist.

Nach der „Vossischen Zeitung“ äußerte Fürst Bismarck vor seiner Abreise nach Friedrichsruh zu einem Diplomaten, er bezweifle nicht die Erhaltung des Friedens.

Der Kaiser und die Kaiserin haben eine Ehejubiläumsmedaille gestiftet, welche von Se. Majestät an würdige, einer Unterstützung nicht bedürftige Ehepaare in Preußen und in den Reichslanden zur Erinnerung an die Feier ihrer goldenen oder diamantenen Hochzeit verliehen wird. Die Medaille, in Silber geschlagen, trägt auf der einen Seite die Bildnisse des Kaisers und der Kaiserin, auf der andern Seite den Bibelspruch: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet am Gebet. Röm. 12, 12.“ — An Angehörige außerpreussischer Staaten Deutschlands, mit Ausnahme der Reichslande Elsaß-Lothringen und der freien Städte, wird die Medaille der Regel nach nicht gewährt. Die Medaille soll nur solchen Ehepaaren zuteil werden, welche sich stets durch einen sittlich reinen, friedlich frommen Wandel ausgezeichnet und sonach in einer über das gewöhnliche Maß hinausgehenden Weise durch ihr eheliches Leben, wie auch durch einen häuslichen wirtschaftlichen Sinn vor anderen sich besonders hervorgethan haben, so daß sie durch eine solche musterhafte Führung als ein Vorbild in der Gemeinde betrachtet werden können. — Es soll aber eine Berücksichtigung solcher Ehepaare ausgeschlossen sein, deren Jubelfeier bereits stattgefunden hat.

Se. Majestät der Kaiser hat im ganzen achtundvierzig Gemälde aus der Jubiläumskunstausstellung angekauft.

Die Kronprinzessin des deutschen Reiches ist mit Ihren kgl. Hoheiten den Prinzessinnen Töchtern am Sonntag nachmittags in München eingetroffen und im Hotel zu den Vier Jahreszeiten abgestiegen.

Der neuernannte Botschafter Frankreichs am Berliner Hofe, Herbette, wurde am Montag mittag von dem deutschen Kronprinzen in besonderer Audienz im Kronprinzlichen Palais in Berlin empfangen.

Die Künstlerschaft von Berlin beabsichtigt, sich zum neunzigsten Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers zu einer außerordentlichen Feier zu vereinigen. Es soll ein großer Huldigungszug in Aussicht genommen sein.

Im außerordentlichen Militäretat werden nach einer Mitteilung des „Deutschen Tagbl.“ 5 865 748 Mk. für Küstenbefestigungen von Wemmel bis zur Elbe und 7 Millionen Mark für Festungsbauten verlangt. Es handelt sich um Verstärkungen von außerhalb der Reichslande gelegenen Festungen, welche durch die technischen Fortschritte im Geschützwesen notwendig geworden sind.

Die bisherigen Hilfsmittel, bei Nacht auf See Mitteilungen und Befehle von einem Schiffe nach dem andern zu geben, litten an erheblichen Mängeln, die größtenteils zu beseitigen aber erst durch Konstruktion des elektrischen Signalapparates nach dem Patent Rafelowski gelungen ist. Dieser Apparat soll, nachdem er an einzelnen Schiffen geprüft und bewährt befunden worden ist, an allen deutschen Kriegsschiffen angebracht werden. Ein Apparat mit Handbetrieb kostet 4000 Mk.,

ein solcher ohne Handbetrieb 3500 Mk. Von ersterer Art sollen 61, von der letzteren 30 Apparate angeschafft werden, was eine einmalige Forberung von 349 000 Mk. bedingt.

Die „Nordb. Allg. Btg.“ sagt in Bezug auf die bulgarischen Verhältnisse: Die thatsächliche Lage in Bulgarien ist zunächst kaum geändert, nur daß zwischen dem aus der Regentenschaft ausgeschiedenen Karawelow und seinen bisherigen politischen Mitarbeitern das Tafeltuch jetzt definitiv zerschnitten ist und die Regentenschaft sich in national-bulgarischem Sinne, mit Julow als Präsidenten, rekonstituiert hat. Hiermit berichtigt sich auch von selbst das vor einigen Tagen verlautende Gerücht, als würde die inzwischen perfekt gewordene Ablehnung der Fürstenwürde seitens des Prinzen Waldemar von Dänemark als Signal für den Rücktritt der Regentenschaft gelten. Nur die Sobranje hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt; das Kabinett bleibt am Platze und in permanenter Defensive gegen die Schlag auf Schlag sich erneuernden Zumutungen des Generals v. Kaulbars, dessen Bedeutung nach dem Urteil des Grafen Kalnoky weit überschätzt wird.

Von den am 6. d. M. auf Anweisung der Staatsanwaltschaft wegen Verdachts anarchistischer Umtriebe in Budau und Umgegend sistierten 18 Personen sind die meisten wieder freigelassen worden. Fünf Personen hat man zurückbehalten; gegen diese sollen die Vernehmungen und Nachsuchungen so viel ergeben haben, daß die vorläufige Festnahme angeordnet wurde.

Aus Frankfurt a. M., 13. November, wird berichtet: Die Zahl der wegen Teilnahme an einer geheimen Verbindung zur Untersuchung gezogenen Sozialdemokraten ist mittlerweile auf 38 gestiegen; 13 davon wurden durch den Untersuchungsrichter vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt, gegen 25 wurde der Haftbefehl aufrecht erhalten. Unter den heute vormittag aus dem Polizeigefängnis Entlassenen befand sich auch ein unverheirateter Schneider, Namens Schäfer, welcher zu den eifrigsten Mitgliedern der Partei, aber nicht zu ihren Führern gehörte. Heute nachmittag gegen 2 Uhr erschien ein Beamter bei Schäfer in dessen Wohnung, um eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. Es stellte sich heraus, daß der kaum Entlassene nicht allein bereits wieder 7 Nummern des „Sozialdemokrat“ zur Verteilung bei sich hatte, sondern auch Sammellisten zur Unterstützung der in Haft befindlichen Parteigenossen. Im ersten Schreck über diese Entdeckung riß Schäfer das Fenster auf und sprang aus dem vierten Stockwerk auf die Straße; er blieb sofort tot.

Wie gemeldet wird, stellte es sich am Sonnabend bei Beendigung der Ziehung der Ausstellungslotterie heraus, daß in der Trommel ein Los fehlte. Es könnte mithin leicht der Fall eintreten, daß die ganze Verlosung für ungültig erklärt und dieselbe wegen des fehlenden Loses noch einmal von vorn angefangen werden müßte. Die „Voss. Btg.“ bestätigt diese Mitteilung. Bis auf weiteres wird die Verlosung also für ungültig angesehen. Das Ausstellungs-Komitee hat beschlossen, keine amtliche Gewinnliste, aber auch keine Gewinne herauszugeben.

Schwerin, 16. November. Der deutsche Kronprinz ist heute mittag hier eingetroffen. Abends wird ihm ein Fackelzug gebracht.

Oesterreich. Die Repeatinggewehrfrage scheint noch nicht unbedingt entschieden zu sein. Die Denkschrift des Kriegsministeriums spricht sich zwar für das Mannlicher-Gewehr mit fixem Mittelschaftsmagazin und von oben einzulegenden Patronenbüchsen für je fünf Patronen bei Anwendung eines Gradzug-Rolbverschlusses aus, bemerkt jedoch am Schlusse, daß die Erprobungen des vom kaiserlichen Rat Dr. Jurnitschek von Wehrstadt vorgelegten Gewehrmodells „noch nicht abgeschlossen“ sind.

Frankreich. Nach den Aufstellungen des Kriegsministers wird das Landheer am 1. Januar 1887 491 200 Mann zählen, oder 4672 mehr als der Voranschlag der Ausgaben, 559 336 000 Francs, angelegt hatte. Der jährliche Unterhalt eines Fußsoldaten wird auf den Höchstbetrag von 440 Francs berechnet, worin Nahrung, Sold, Bekleidung, Feldzeug, Unterhalt der Bewaffnung u. s. w. inbegriffen sind. Jedes Jahr werden, aus Rücksichten der Sparfamkeit, 8 1/2 Prozent der unter der Fahne befindlichen Mannschaften beurlaubt. Um die Mehrkosten für die besagten 4672 Mann

zu de
werde
12 50
50 00
ziffer
begriff
etwa
stellt
rücken
Mann
als a
tiert
ihre
schaffe
—
allgen
lich z
da da
Engla
Berle
eigen
nicht
daß d
alle
net,
einem
—
Herbe
Aufna
den h
—
Turn
Gener
dahin
Jugen
Jedes
Er sei
denn
ten F
—
scheint
—
der W
spärl
Be
rung
zufür
nisse
Zahl
Abzug
Befrei
man
drei
Staat
90—1
Militä
festleg
System
Stellv
die jä
und u
schafte
angeie
zur n
will d
Dultre
das
Verte
und
die W
hegt
starke
nur
persönl
—
entwun
gischen
—
König
reichl
700
und la
En
jetzige
Gazette
finden,
wenn
er sich
wird.
weiß,
Seite
für ein
lung d

zu decken, wird dies Verhältnis etwas gesteigert werden. Von den 491 000 Mann befinden sich 12500 in Annam und Tongking und ungefähr 50000 in Algier und Tunis. In der Gesamtziffer des Heeres sind auch die Gendarmen inbegriffen, etwa 12000 Mann. Da außerdem etwa 45 000 Mann Urlauber abzurechnen sind, stellt sich damit der Friedensstand der zum Ausrücken bestimmten Truppen auf ungefähr 380 000 Mann. Die Zahl der Urlauber dürfte eher höher als geringer sein, da die republikanischen Deputierten fortwährend bemüht sind, den Söhnen ihrer Wahlkreise und Schützlinge Urlaub zu verschaffen.

Die Rede des Grafen Kalnoth hat in Paris allgemein den Eindruck gemacht, daß sie wesentlich zur Erhaltung des Friedens beitragen werde, da daraus erhellt, daß Oesterreich, Deutschland, England und Italien fest entschlossen seien, eine Verletzung der bestehenden Verträge oder ein eigenmächtiges Vorgehen einer einzelnen Macht nicht zu dulden. Mehrere Blätter heben hervor, daß der österreichische Minister des Auswärtigen alle Mächte erwähnt, auf welche Oesterreich rechnet, um die Krisis friedlich zu lösen, ohne mit einem Worte Frankreichs zu gedenken.

Der französische Votschaster in Berlin, Herbette, hat nach Paris berichtet, daß ihn die Aufnahme, die er beim Fürsten Bismarck gefunden habe, sehr befriedigt habe.

In der Jahresversammlung der Pariser Turnvereine am Sonntag hielt der Kriegsminister General Boulanger eine Rede, in welcher er sich dahin aussprach, die militärische Erziehung der Jugend habe keinerlei aggressiven Charakter. Jedes Land, das leben wolle, müsse stark sein. Er selbst betreibe unablässig Kriegsvorbereitungen, denn dies sei die beste Garantie eines dauerhaften Friedens.

Das Wasser der Rhone fällt weiter; es scheint alle Gefahr vorüber zu sein.

Die Anmeldungen für die Teilnahme an der Ausstellung von 1889 gehen bis jetzt sehr spärlich ein.

Belgien. In Belgien beabsichtigt die Regierung bekanntlich die allgemeine Wehrpflicht durchzuführen, jedoch bereiten die finanziellen Erfordernisse ziemlich bedeutende Schwierigkeiten. Die Zahl der Militärpflichtigen beträgt nämlich nach Abzug der 10 000 vorweg von der Dienstpflicht Befreiten 40 000 Mann, eine Zahl, welche, wenn man alle brauchbaren Leute unter diesen 40 000 drei Jahre unter der Fahne behalten wollte, den Staat nötigen würde, eine ständige Armee von 90—100 000 Mann zu unterhalten, während der Militäretat die Präsenziffer auf 47 000 Mann festsetzt. Man beabsichtigt daher ein gemischtes System einzuführen, das unter Beseitigung der Stellvertretung die persönliche Dienstpflicht für die jährlich erforderlichen 13 300 Mann sichert und unter vorzeitiger Entlassung derjenigen Mannschaften, die sich die militärischen Kenntnisse gut angeeignet haben, immer weitere Dienstpflichtige zur militärischen Ausbildung heranzieht. Das will das Gesetz des Brüsseler Deputierten Grafen Dultremont, das eine größere Anzahl der durch das Los Freigekommenen für die militärische Verteidigung des Landes heranzieht, eine Reserve und eine Landwehr dem Lande sichert. Ueber die Annahme dieses Gesetzes in der Kammer hegt man aber der „Post. Stg.“ zufolge noch starke Zweifel; selbst auf der Rechten sollen sich nur zwölf Mitglieder für die Einführung der persönlichen Dienstpflicht aussprechen wollen.

Der Finanzminister brachte einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Konvertierung der belgischen Schuld von 4 auf 3 1/2 Prozent.

Das „Journal de Bruxelles“ meldet, der König habe von seinem Vergnügungsrechte einen reichlichen Gebrauch gemacht. Bis jetzt seien 700 Gnabengesuche verurteilter Arbeiter geprüft und kaum 70 davon ausgeschieden worden.

England. Unter der Ueberschrift: „Die jetzige Lage des Baren“ schreibt die „St. James Gazette“: „Wir können uns alle im Irrtum befinden, aber es scheint jetzt klar zu sein, daß, wenn der Zar auf seinem jetzigen Wege beharrt, er sich von Oesterreich-Ungarn aufgehalten finden wird. Aber nicht von Oesterreich allein. Er weiß, daß England nicht weit von Oesterreichs Seite sein wird. Er ist sich bewußt, daß Italien für ein Bündnis bereit ist, um die Aufrechterhaltung des Friedens zu erzwingen. Wenn er gut

unterrichtet ist, wird er nicht auf die Hilfe Frankreichs rechnen; denn das französische Volk ist in keiner kriegerischen Laune, ungeachtet alles dessen, was die Zeitungen schreiben. Die Neutralität Deutschlands — dies hängt davon ab; denn die Deutschen wissen sehr gut, daß es Selbstmord sein würde, ein eroberndes und vergrößertes Rußland zu erlauben, so lange der Nachkrieg noch auszufechten ist, der durch die Vernichtung Oesterreichs und die Schwächung Englands sicherlich nicht abgewendet werden würde. Ferner müssen alle jene kleinen südöstlichen Staaten in Berechnung gezogen werden, deren Herrscher wohl wissen, was aus ihnen werden würde, wenn der Zar in dem Konflikt erfolgreich wäre, den er möglicherweise doch noch wagen dürfte — obwohl wir es bezweifeln. Und schließlich ist die Freundschaft des Sultans für den Baren, von der wir neuerdings so viel gehört haben, nicht der Zuneigung, sondern der Verzweiflung entsprungen, wenn sie überhaupt existiert. Und obwohl es der Türkei an Geld mangelt, so hat sie doch massenhaft Soldaten einer Gattung, wie sie bei Plewna suchten; und das Geld, sie in Bewegung zu setzen, würde wahrscheinlich gefunden werden, wenn der Zar mit Gewalt die Dinge zu einem desperaten Abschluß bringen sollte. Daher glauben wir, daß er dies nicht thun wird. Die Frage ist eher die, ob die vier Mächte nicht sofort die ganze Angelegenheit in die Hand nehmen und die orientalische Frage auf einer Basis und in einer Weise regeln sollten, wie wir sie so oft empfohlen haben.“

Sämtliche Morgenblätter des 15. November besprechen die Rede des Grafen Kalnoth im Ausschusse der ungarischen Delegation, welche fast allgemein als friedlich aufgefaßt und als weitere Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens angesehen wird. Die „Morning-Post“ bemerkt, die strikte Aufrechterhaltung des Berliner Vertrages werde in Kalnoths Rede als wesentliche Bedingung für die Erhaltung des Friedens hingestellt; daß Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Italien und England über diesen Punkt vollkommen einig seien, darüber könne kein Zweifel obwalten. Das Bestehen dieser Verständigung bilde die sicherste Gewähr für die Erhaltung des europäischen Friedens. Die „Times“ verspricht sich von der Rede die Wirkung, daß dieselbe in Europa allgemein den Eindruck hervorrufen werde, die öffentliche Meinung sei noch immer mächtig genug, um den aggressiven Ehrgeiz einer Macht zu zügeln. In Bulgarien werde der Mut der Bevölkerung wieder ausleben; die Haltung Oesterreichs und Englands, sowie die Stellung Deutschlands und Italiens, wie dieselben von Kalnoth definiert werden, gewährten wesentliche Bürgschaften für die Erfüllung des von der russischen Regierung gegebenen Versprechens der Nichteinmischung.

Rußland. Das „Journal de St. Petersburg“ äußert sich bedauernd über die Rede Kalnoths. Jede Regierung sei Richter über ihre eigenen Interessen; wenn zwei benachbarte Reiche ein gutes Einvernehmen wollen, so schulden sie sich auch eine freundliche und billige Würdigung ihrer beiderseitigen Interessen. Graf Kalnoth habe die Ansichten Oesterreich-Ungarns dargelegt; es erübrige jetzt in Erfahrung zu bringen, wie er dieselben in Einklang zu bringen gedenke mit dem Ideen-Austausch, der bestimmt sei, dieses gute Einvernehmen herbeizuführen, sowie in Einklang mit der besonderen Stellung, die Rußland auf Grund seiner für Bulgarien gebrachten Opfer einnehme. Es seien dies Fragen, die der Diplomatie angehörten. Das Journal will deshalb von weiteren Beurteilungen Abstand nehmen, um die Situation nicht zu verbittern. — Die „Neue Zeit“ und die „Nowosti“ unterziehen die Rede Kalnoths einer abfälligen Kritik und meinen, der doppelstimmige Ton derselben könne keine feste Garantie für den Frieden gewähren.

Die letzten Nachrichten aus Tiflis melden, daß infolge der von der russischen Regierung getroffenen Maßregeln für die Steuererhebung eine große Aufregung im Kaukasus herrsche. Die mohammedanischen Eingeborenen weigern sich, den Forderungen der Steuerbeamten nachzukommen, und viele junge Leute sind in die Wälder geflohen. Truppen sind nach allen Richtungen ausgesendet worden, um die Bevölkerung einzuschüchtern, aber ohne Erfolg. Man ist auf ernste

Unruhen gefaßt, wenn die Regierung zu Zwangsmäßigkeiten greifen sollte.

Türkei. Wie man aus Salonichi meldet, hat die Pforte den an dem Sturze des Fürsten Alexander beteiligten bulgarischen Offizieren, die sich nach Macedonien geflüchtet hatten, sich in Köprili anzusiedeln gestattet.

Serbien. Die Stupschina ist am 14. d. mit einer Thronrede geschlossen worden, in welcher der König seine Befriedigung über die Vortreibung der finanziellen Reformen, sowie den Dank für die legislatorischen Arbeiten auf den militärischen, ökonomischen und kulturellen Gebieten aussprach.

Bulgarien. Die Sobranje hat die Demission Karavelows angenommen, nachdem sie einen Tadel darüber ausgesprochen hatte, daß derselbe den Fürsten Alexander verraten habe und jetzt Bulgarien verrate. Die Mitglieder der Regentenschaft Stambulow und Rutkurow haben ihre Entlassung gegeben. Die Sobranje hat dieselben wiedergewählt und außerdem an Stelle Karavelows Jukoff zum Mitgliede der Regentenschaft erwählt. Ferner wurde eine Deputation, bestehend aus Grewow, Stoilow und Kalkschow, ernannt, welche sich an die europäischen Höfe begeben soll. Schließlich vertagte sich die Sobranje auf unbestimmte Zeit.

General Kaulbars arbeitet redlich weiter, die Dinge in Bulgarien auf die Spitze zu treiben. Er hat verlangt, daß der Präsekt und der Militärkommandant von Philippopol abgesetzt werden, weil sie einen betrunkenen russischen Kawaffen verhaften ließen, und ferner, daß die Garnison der russischen Fahne die militärischen Ehren erweise. Die Antwort auf diese Forderung verlangt er bis zum 17. d.

Ägypten. Man schreibt dem „Mubaschir“ aus Suakin: „Zwischen Ägypten und Italien ist ein erster Streit ausgebrochen, zu dem voraussichtlich baldigst auch die andern drei im Roten Meere interessierten europäischen Seestaaten, England, Frankreich und die Türkei, Stellung werden nehmen müssen. Die Bewohner Massauas und der benachbarten Küstenorte fahren nämlich noch immer fort, die Rebellen im Sudan mit Lebensmitteln, Munition und anderen europäischen Fabrikaten zu versorgen, wodurch die von England dekretierte Absperrung und Aushungerung der Sudanesen ganz illusorisch wird. Vor einigen Tagen erschien nun plötzlich ein ägyptisches Kriegsfahrzeug in einer zehn Stunden nördlich von Massaua gelegenen Bucht, steckte einige daselbst vor Anker liegende Fahrzeuge, die mit Getreide für die sudanesischen Rebellen beladen waren, in Brand, und nahm deren Mannschaft gefangen, um sie nach Suakin zu schicken. Der Gouverneur von Massaua, General Genée, beorderte daher sogleich das Stationschiff „Mestra“ nach Suakin, um von der ägyptischen Regierung die Auslieferung dieser Gefangenen, die doch, da sie insgesamt aus Massaua stammen, italienische Staatsangehörige sind, zu fordern.“

Afghanistan. In Bombay eingegangene Einzelheiten über die Unterdrückung des Ghilzai-aufstandes besagen, daß, als General Gholam Hyder Khan zum Entsat von Chasni vorrückte, er im Schenidahanpaß von den Rebellen umzingelt wurde, daß es ihm aber dennoch gelang, dieselben zu zersprengen und am nächsten Tage Chasni zu erreichen. Später rückte der General wieder aus, griff die Rebellen an und schlug sie, wobei deren Verluste so groß waren, daß er imstande war, „als Zeichen seines Sieges 10 Wangenladungen mit abgeschnittenen Köpfen nach Kabul zu senden.“

Afrika. Aus dem entlegenen östlichen Teile des Kongo-Staates, d. h. vom oberen Laufe des Stromes, kommt jetzt die Mitteilung, daß wegen der fortdauernden Feindseligkeiten der Araber die Station an den Stanley-Fällen geräumt werden mußte.

(E i n g e s a n d t.)

Als Hausfreund sollte der von erster hygienischer Seite so warm empfohlene Widfeldtsche Magenbehagen in keiner Familie fehlen. Niederlage u. a. bei Aug. Sey.

Volksküche, Marienstraße 92.

Donnerstag: Rindfleisch mit Kartoffelstücken.

Ordentliche Generalversammlung

der Ortskrankenkasse Krumhermersdorf

Freitag den 19. d. abends punkt 8 Uhr im Kluge'schen Gasthof, wozu sämtliche großjährigen Kassenmitglieder und Arbeitsgeber hierdurch eingeladen werden. Da die Abteilungen jede für sich zu wählen haben, ist ein pünktliches Erscheinen erwünscht.
Der stellv. Vors.

Auktion.

Montag den 22. November

von vormittags 9 Uhr an

soll das zum Nachlaß des verstorbenen Ernst Richard Rümmler in Krumhermersdorf gehörige tote und lebende Inventar, als:

2 Pferde, 4 Kühe, 1 Kalbe, Heu, Stroh, Getreide und sämtliche Wirtschaftsgeräte

meistbietend gegen sofortige Barzahlung an Ort und Stelle versteigert werden. Die zum Nachlaß gehörigen Strumpfstühle gelangen an einem späteren Termin zur Versteigerung.
Krumhermersdorf. Die Ortsgerichten daselbst.

Gebrauchsgeschirr

zum Haus- und Restaurationsbedarf empfiehlt zu billigsten Preisen

Neumarkt **Paul Oehme** An der Kirche 14.

Porzellan-, Glas- und Steingut-Handlung.

Billigste Preise!

Billigste Preise!

Ausstellungs-Potterie Weimar 1886.

Haupt- und Schlussziehung
am 7. Dezember d. J. und folgende Tage.

60000	Mark B. Erster Hauptgewinn
20000	Mark B. Zweites
2	× 10000
2	× 5000
4	× 3000
4	× 2000
200	× 1000
200	× 500
50	× 300
50	× 200
20	× 1000
50	× 500
50	× 300
50	× 200
200	× 100
200	× 50

7000 Gewinne i. M. a. 450000 Mark

5 Loose à 5 Mark
11 Stück für 50 Mark

Der Bestand der künftigen Ziehung in Weimar.

Die Gewinnung des Loos zu 5 Mark (5 Pf.) wird bei Verkauf des Looses bis zum 4. Dezember d. J. erfolgen.

Die Gewinne der Gewinnlose gleichmäßig vertheilt.

Loose à 5 Mark sind auch zu haben bei

Diese Weimarschen Lose à Stück 5 Mk. sind hier zu haben bei:
C. G. Nestler
und
Herm. Köhler.

Einige geübte Zwirnerinnen sucht

Zwirnerei Müller.

Eine Kleinmagd (Stall)

wird für 1. Januar zu mieten gesucht.
Stephan, Bleichweg.

Einen Schuhmachergesellen

sucht zum sofortigen Antritt
Theodor Schumann in Börnichen.

Strebsame, solide Leute jeden Standes, welchen an fester Stellung mit hohen Einkünften gelegen ist, finden als **Reisende** für Nähmaschinen sofort Placement. Gest. Off. unter O. 984. in die Expedition d. Bl. erbeten.

Auf Fuß-Maschine

findet ein guteingewohnter Arbeiter sofort Beschäftigung bei **Alban Kunze.**

Einen Schmiedelehrling

sucht **B. Fischer,** Einsiedel bei Chemnitz.

Das **Richard'sche** Piano-Geschäft

empfiehlt sich als billigste Bezugsquelle von Instrumenten der besten Piano-Fabriken.
Neumarkt Nr. 39, I.

Äpfel,

gute steiermärkische und böhmische Äpfel empfiehlt zu den billigsten Preisen
Carl Oehme, Albertstraße.

Frisches

fettes Rind-, Kalb- und Schweinefleisch, sowie frisches Wurst- und Schweinefett empfiehlt
Lina Reichelt, Altmarkt 74.

Täglich von abends 6 Uhr an
warme Knoblauchwurst u. Knackwürstchen

empfiehlt **Lina Reichelt,** Altmarkt 74.

Heute Donnerstag 10 Uhr
Wellfleisch, später frische Wurst bei **Gust. Arnold.**

Gute mehrlreie **Speisekartoffeln,**

etwas Vorzügliches, à 5 Str. 23 Pf., im ganzen noch billiger, empfiehlt **Ed. Weigelt.**

Bahnschmerzen jeder Art werden, selbst wenn die Bahne hohl und angestoßt sind, augenblicklich durch den berühmten **indischen Extrakt** beseitigt. Derselbe sollte seiner Vortrefflichkeit halber in keiner Familie fehlen. Recht à Fl. 60 Pf. im Alleindepot für Bschopau bei **Hermann Köhler.**

Eine Unterstube mit Stubenkammer ist zu vermieten und kann zu Neujahr bezogen werden.
Mühlweg 178D.

Verloren

wurde ein goldener Manschettenknopf. Abzugeben gegen Belohnung bei **Louis Thiele.**

1200 Mark Mündelgelder

sind sofort gegen sichere Hypothek (zu 4 Prozent Zinsen) auszuleihen. Wo? ist zu erfahren in der Expedition d. Bl.

350 000 Mark

sind sof. od. Neuj. in bel. Beträgen geg. 1. und 2. Hyp. auf Häuser, Güter u. gewerbl. etabl. von 4% ab langjähr. unkändb. zu vergeb. Gesuche sind u. S. P. 078. im „Invalidentank“ Dresden einzureichen. Agent. verb.

Paafenstein & Vogler, älteste Annoncen-Expedition. Vertreter **E. Herrstadt.**

Stoffrester sowie **Buckskins** im Stück, passend zu Herren- und Knaben-Anzügen, empfiehlt

Johann Fischer.

Gambrinus.

Heute Donnerstag **Schlachtfest**, mittags **Wellfleisch**, später frische Wurst, wozu freundlichst einladet
E. G. Hofmann.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben so treu sorgenden Vaters, Waters, Bruders und Schwagers,

Gustav Aron Fischer,

können wir nicht unterlassen, für den reichen Blumenschmuck und zahlreiche Grabesbegleitung unseren herzlichsten Dank hiermit auszusprechen. Vor allem Dank Herrn Pastor Döhler für die gehaltene trostreiche Leichenpredigt, Dank Herrn Kirchschullehrer Kraemer nebst seinem Gesangsverein für die am Vorabend des Begräbnistages, sowie auch bei letzterem dargebrachten erhebenden Gesänge, Dank dem geehrten hiesigen Militärverein für das freiwillige Tragen, zahlreiche Grabesbegleitung und abgegebene Ehrensalben und Dank allen Verwandten, Freunden und Bekannten von nah und fern, welche den Entschlafenen zur letzten Ruhe geleiteten.

Gott möge allen ein Vergeltter sein und Sie vor ähnlichen Trauerfällen bewahren.
Dir aber, du Teurer, rufen wir ein **„Ruhe sanft!“**

in die Ewigkeit nach.

An Deinem stillen Grabe
hängt noch der Thränenblid,
Die letzte Liebesgabe
Und wünscht Dir ewig Glück.

Brennend zwar ist unsre Wunde,
Dunkel war die Trennungstunde,
Aber — Gott hat es gethan,
Den beten wir im Glauben an.

Du hast in treuen Herzen
Ein Denkmal Dir gesetzt,
Drum fließen stille Bähren
Als lauter Dank Dir jetzt.

Krumhermersdorf, den 14. November 1886.
Die trauernde Gattin nebst Kindern.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres Vaters und Schwiegervaters, des Tagelöhners

Traugott Rümmler

föhlen wir uns gedrungen, hiermit für die während dessen vieljähriger Krankheit seitens des Herrn Rittergutsbesizers Philipp ihm zuteil gewordene Unterstützung unserm herzlichsten Danke Ausdruck zu verleihen. Möge Ihm Gott reicher Vergeltter sein.

Schl.-Borschenhof, am 14. November 1886.
August Kreißel und Frau.

Eine
Chefs
der „S
geht es
sowohl
orts au
Klima
singt w
Folgen
der B
liche,
päische
altbek
und G
Arbeits
lich sto
Tempo
hatte
schon v
tionen
von S
rawan
fernt,
im B
steht r
Freibe
angele
Zwisch
schloße
nen l
engere
liegt e
des T
werde
Ausbe
mit d
Waga
Wahr
Dund
ein re
Bälde
Ausr
Dinie
daselb
Rohp
nen e
legen
dem i
für d
falls
mitte
ganir
die g
Es i
hand
hand
Entw
schon
Bau
Kart
könn
auf
den
Erfa
und
hier
Dan
wäch
in d
arte
schö
Stö
die
dige
nach
Fest
kän
gen
bal
Wä
nich
auß
kati
did
für
ter

Aus Ostafrika.

Einem Privatbriefe des Leutnant Krenzler, des Chefs der Station Dunda in Ostafrika, entnimmt der „Schw. W.“ folgendes: Schlag auf Schlag geht es hier vorwärts; rast- und ruhelos kämpfen sowohl Gesellschaft wie Ansiedler gegen die allerorts auf sie lauenden Feinde; Mensch und Tier, Klima und Natur, alles soll überwunden und besiegt werden. Fast überall zeigen sich schon die Folgen dieses ehrlichen Vernichtungskampfes. Aus der Wildnis heraus wachsen nicht bloß einträgliche, sondern auch dem Auge wohlthuende europäische Niederlassungen und allerorts kommen schon altbekannte und altgewohnte Lederbissen aus Feld und Garten auf den Tisch. Schreiten somit die Arbeiten auf den einzelnen Niederlassungen ziemlich flott vorwärts, so wächst in noch rascherem Tempo die Zahl von Gesellschaftsstationen. Kaum hatte ich meinen letzten Bericht geschlossen, als schon wieder die Inangriffnahme dreier neuer Stationen befohlen wurde. Davon liegt eine auf der von Saabani ins Innere (Tabora) führenden Karawanenstraße, vier Tagereisen von der Küste entfernt, eine zweite ist gegenwärtig am Tonafluß im Bau begriffen (die genaue Angabe des Ortes steht noch aus), eine dritte wird von Leutnant Freiherr v. Bälow zwischen Usungula und Usagara angelegt. Durch diese Station wird der weite Zwischenraum zwischen Sima und Usungula geschlossen und eine fortlaufende Kette von Stationen längs der Thäler des Ringani und Bengengere von Bagamoyo bis Usagara gebildet. Es liegt entschieden System in diesem Vorgehen seitens des Direktoriums; zwei große fruchtbare Thäler werden dem Verkehr und der landwirtschaftlichen Ausbeute erschlossen, eine gesicherte Verbindung mit der am weitesten westlich gelegenen Provinz Usagara ist hergestellt. Mögen die Früchte dieser Maßnahmen nicht lange ausbleiben. Die Station Dunda wird Hauptstation für die ganze Linie; ein regelmäßiger Barlastenverkehr wird dieselbe in Bälde mit Zanzibar verbinden. Die Verpflegungs-, Ausrüstungs- und Waffendepots für die ganze Linie werden dorthin verlegt, außerdem werden daselbst vorläufig sämtliche zur Vorbereitung aller Rohprodukte für den Markt bestimmten Maschinen aufgestellt werden, d. h. die weiter innen gelegenen Stationen bringen ihre Rohprodukte auf dem Fluß hierher, lassen sie daselbst reinigen und für den Markt vorbereiten und setzen sie gleichfalls hier ab. Von hier aus gehen die Produkte mittelst flachgehender Flußdampfer nach der Ringanimündung, vor oder in welcher voraussichtlich die größeren Seeschiffe vor Anker gehen werden. Es ist somit aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß obengenannte Station bald als Haupthandelsplatz Bedeutung gewinnen und einer raschen Entwicklung entgegengehen wird. Ich hoffe, daß schon im nächsten Jahre ziemliche Quantitäten Baumwolle, Reis, Mais, Tabak, Sesam, Vanille, Kartoffeln u. c. auf der Station verladen werden können, zumal die landwirtschaftlichen Aussichten auf allen Stationen als günstige bezeichnet werden können. Ich habe auf meiner Station die Erfahrung gemacht, daß bei richtiger Behandlung und vor allem richtiger Auswahl des Bodens, der hier sehr wechselt (es sind hier auf einem Morgen Land oft 3—4 Bodensorten vorhanden), alles wächst. Ich habe Baumwolle auf der Höhe und in der Tiefe und auf vier verschiedenen Bodenarten gepflanzt; sie entwickelte sich ausnahmslos schön und steht gegenwärtig in der Blüte; die Stöcke haben bereits eine Höhe von 1 bis 2,25 m; die Kapselzahl ist nach Aussage eines Sachverständigen für die erste Ernte eine sehr große. Mit nächster Post hoffe ich bereits eine Probe behufs Feststellung der Qualität nach Berlin einsenden zu können. Die Samen habe ich in Aegypten mitgenommen, die Stauden sind somit einjährig. Tabak (eingeborener) hat ohne jegliche Pflege schöne Blätter hervorgebracht; dieselben sind indessen noch nicht ausgewachsen, so daß ich mich darüber nicht äußern kann, ob derselbe auch zur Deckblattfabrikation zu gebrauchen ist. Die Rippen sind etwas dick und das Aroma des nach Eingeborener Art für den Handel präparierten Fabrikates (die Blätter werden unreif abgenommen und dann in Schei-

ben von ca. 20 cm Durchmesser und 4—5 cm Höhe gepreßt) ein keineswegs empfehlenswertes. Indessen muß ich nochmals wiederholen, daß wir es hier mit einheimischem Tabak zu thun haben. Versuche mit eingeführten Sorten sind im Gange und da die Vorbedingungen für ein Gedeihen dieser Pflanze günstig sind, so hoffe ich, daß dieselben auch günstig ausfallen werden. Reis und Mais gedeihen in vorzüglicher Qualität und Quantität; letzterer kommt auf dem infamsten Sand am allerbesten fort. Für den Reisbau ist die ganze fast überall 1 1/2—2 Stunden breite Ringani-Ebene sehr geeignet: sie wird während der Regenzeit vollständig überschwemmt und bietet so dem vor der Regenzeit eingelegten Reis die erwünschte Fruchtbarkeit. Tausende und Abertausende von Morgen könnten hier vermittelt Dampfpfluges, der doch wohl schon im nächsten Jahre seine Thätigkeit hier beginnen wird, in zusammenhängenden Strecken ohne erhebliche Kosten mit Reis angebaut werden. Zuckerröhre habe ich 29 Ar am Rusa angelegt; dasselbe sieht ebenfalls sehr schön. Leider kommt bei diesem Artikel infolge Mangels von Zuckerröhren nichts heraus; man ist somit auf den Detailverkauf an die Neger angewiesen, die allerdings nicht unerhebliche Quantitäten davon vertilgen. Vanille gedeiht und verspricht ebenfalls gute Erträge zu liefern; ebenso Sesam. Versuche mit Kaffee, Kakao, Indigo werden nach der nächsten Regenzeit gemacht werden. Meiner Ansicht nach sollte Kaffee wohl gedeihen, denn wir haben hier so viele schöne, windstille Thäler mit gutem nicht allzu schwerem Boden, daß die Aussichten für den Kaffeebau keine ungünstigen sein sollten. Kartoffeln — das ist ein wichtiger Punkt für den Ansiedler — kamen schön, hatten aber, da ich infolge der kurzen Zeit keine künstliche Bewässerung einrichten konnte, unter einer dreimonatlichen Trockenheit zu leiden, auch war das Feld nicht genügend vorbereitet (die Neger hatten das Feld bloß mit der Hacke etwas aufgekraht und dann die Kartoffeln hineingeworfen). Sie blieben infolgedessen unter Mittelgröße, schmecken aber sehr gut. Daß sich gute Erträge erzielen lassen, ist zweifellos, wenigstens habe ich auf der eine Tagereise von Dunda entfernt liegenden Station Madimula Kartoffeln gegessen, die den europäischen bezw. indischen, die nach der Ostküste Afrika von dort exportiert werden, in nichts nachstehen. Weniger Glück habe ich mit meinen Gartengewächsen gehabt, denn der aus Europa (Erfurt) bezogene Samen (dessen Keimfähigkeit wohl schon durch die lange Fahrt gelitten hatte) verdarb mir fast vollständig in dem feuchten Strohhause, das damals meine Behausung bildete und das mich fast ebenso dem Verderben aussetzte, wie den Samen. Es gingen nur auf Bohnen, Radischen, Rettig, rote Rüben, Teltower Rüben und Erbsen; alles andere blieb trotz langem sehnächtigen Warten in der Erde begraben. Was indessen ausging kam schön und ertragreich; nur die Erbsen waren sehr ungleich, ich glaube kaum, daß dieselben hier eine Zukunft haben werden. Vorzüglich gedeihen Steckzwiebeln, die oft 4—5 Knollen ansetzen. In der französischen Mission in Bagamoyo habe ich vor einigen Tagen Kohl und Salatköpfe gesehen, gerade so groß und so schön wie europäische; gedeihen sie dort, so gedeihen sie auch hier, man muß sich bloß durch die ersten Mißerfolge nicht irre machen lassen; gewöhnlich trägt man selbst die Schuld daran. Recht gut zum Essen sind auch — außer Reis und Mais — die übrigen Hauptnahrungsmittel der Eingeborenen, wie z. B. Kude, eine Art Bohnen, aber ziemlich klein, und Chirolo, eine Art Linsen von grüner Farbe. Nach europäischer Art zubereitet, schmecken diese Produkte ausgezeichnet und der Europäer gewöhnt sich sehr rasch daran. Kürbisse und Gurken sind ebenfalls gut und schmackhaft. Weniger zu empfehlen ist jedoch das Hauptnahrungsmittel der Neger — „Mhogo“ — eine Wurzel mit großem Stärkgehalt. Dieselbe wird roh, gekocht und getrocknet gegessen, schmeckt fade und schweimt sehr auf. Schließlich hebe ich noch hervor, daß alle Südfrüchte, wie Kokosnüsse, Orangen, Bananen, Ananas, Papeys, Mangos und verschiedene andere, in vorzüglicher Qualität

und fast ohne alle Pflege gedeihen. Diese Früchte sind alle sehr erfrischend und erquickend und lassen sie den aus den Tropen heimkehrenden Europäer nur schwer entbehren. Ist somit nach diesen Thatfachen eine Kolonisierung Ostafrikas, speziell Usaramos, nicht nur nicht ausgeschlossen, sondern läßt dieselbe sogar entschiedene wirtschaftliche Vorteile erwarten, so hängt die Möglichkeit einer solchen doch noch von verschiedenen anderen, teils schweren, teils minder schweren Momenten ab. In erster Linie rechne ich hierzu die beiden Hauptfragen: Wie ist das Klima und wie ist die Verbindung mit der Küste, bez. dem nächsten Haupthandelsplatz? Ich behalte mir die Beantwortung dieser beiden Fragen für einen der nächsten Berichte vor, lasse indessen noch kurz einige Notizen folgen. Zunächst ist in Zanzibar am politischen Horizonte alles ruhig, seit die internationale Grenzkommission und mit ihr auch Sir John Kirk die Insel verlassen hat. Das frühere Wettrennen um Verträge mit den verschiedenen Groß- und Kleinstultanen an der Küste und im Innern hat aufgehört und ein ruhiges Abwarten der nun beginnenden diplomatischen Verhandlungen zwischen den drei Großmächten Platz gegriffen. Die gewaltsamen Umtriebe, die von arabischer Seite stattfanden, während die Grenzkommission ihre Aufgabe zu lösen suchte, sind zu sehr bekannt, als daß ich sie hier noch weiter zu erwähnen brauchte. Wie sehr Said Bargasch um seine vermeintlichen Grenzen besorgt war und welche Mittel er im Kleinen gebrauchte, um sie sich zu erhalten, beweist die Thatfache, daß er der Expedition des Dr. Fischer, die doch keineswegs den Zweck hatte, Landwerbungen zu machen, bis zum Viktoriassee stets auf einen Tagemarsch einen Mann vorausgehen ließ, mit der Weisung, den Eingeborenen jegliches Abtreten von Land an den nachfolgenden Weißen zu untersagen. Zum Glück erfährt man das alles, da hier jedermann käuflich und Spion ist, und es wäre nur zu wünschen, daß diesen Zuständen arabischer Verjüngung endlich die Spitze abgebrochen würde.

Station Dunda, 24. Sept. 1886.

Krenzler, Leut. Feld.-Art.-Reg. Nr. 13.

Was die oben angeregte Frage des Klimas anbetrifft, so spricht zu deren Gunsten nicht bloß das stets ungetrübt Wohlbehinden des Leut. Krenzler selbst, sondern auch das der ersten deutschen Auswanderer, welche sich vor einigen Monaten in Ostafrika niedergelassen haben; Anfangs Juli d. J. trafen diese letzteren (2 Männer, 1 Frau und 1 einjähriges Kind) in Dunda ein und haben sich, nachdem sie hier 8 Tage verweilt, ca. 10 Minuten davon entfernt häuslich niedergelassen; sie beabsichtigen eine Sägemühle einzurichten und Plantagenbau zu treiben. So hat also diesen Sommer schon die erste Ansiedelung in Ostafrika begonnen und es war insbesondere unser Landsmann, Leut. Krenzler, unter dessen Obhut dieses wichtige Ereignis stattgefunden hat.

Vermischtes.

* Am 15. November nachts entgleiste infolge eines Dammrutsches in der Nähe von Apolda der von Weimar nach Apolda gehende Eisenbahnzug. Mehrere Wagen, Tender und Maschine wurden beschädigt, Menschen sind indes nicht ernstlich zu Schaden gekommen. Mittels Extrazuges von Erfurt sofort herbeigeschaffte Arbeiter sind die ganze Nacht hindurch mit der Freimachung der Bahn beschäftigt gewesen, so daß am 16. die Strecke für den Verkehr wieder frei wurde. Der Vorstich des Maschinenführers ist es zu danken, daß der Zug noch rechtzeitig zum Stehen gebracht und damit das Herabstürzen desselben von dem sehr hohen Bahnkörper vermieden worden war.

* Bei Walton Hill in England lag viele Jahre als einziger Ueberrest einer Wassermühle ein gewaltiger Mählstein. Vor etwa 20 Jahren erhob sich aus der im Mittelpunkte desselben befindlichen Oeffnung der Schößling einer keimenden Rufe. Das Bäumchen wuchs fort und fort, bis der Stamm die ganze Oeffnung ausfüllte und dann im Wachsen den Mählstein mit in die Höhe hob, sodaß dieser jetzt fast hoch über dem Boden von dem Stamm des 25 Fuß hohen Baumes

getragen wird, der reichliche und gute Früchte bringt. Ein ähnliches, nur noch viel merkwürdigeres Naturspiel ist in unserm Vaterlande, in Dohna zu finden. Dort steht auf dem Kirchhofe eine alte Linde, welche den an ihr befestigten Grabstein des im Jahre 1679 durch Sturz vom Kirchdache verunglückten Schieferdeckers Gollsche überwallt, zerdrückt und gegen 2 1/2 Ellen emporgehoben hat. Die Inschrift des Grabsteins, welcher wie in den Baum gemauert erscheint, ist noch leserlich, aber fast ganz von der Linde bedeckt.

* Durch eine Blutvergiftung eigentümlicher Art ist in Eisenach ein Schneider ums Leben gekommen. Beim Zerrennen eines Rockes, den dessen Besitzer stets am Schreibtische trug, rißte sich der Schneider in die Hand. Die Wunde, der man anfänglich gar keine Beachtung geschenkt, sollte aber sehr gefährlich werden; der ganze Arm schwellte an und trotz der ärztlichen Hilfe war es nicht möglich, den Mann zu retten. Man nimmt an, daß der in dem Rocke sitzende Tintenstaub die Veranlassung der Blutvergiftung gewesen ist.

* In Mainz sind in der letzten Woche sechs Bremser der hessischen Ludwigsbahn gefänglich eingezogen worden, welche seit Jahren sich die Verabreichung von Eisenbahnsendungen zum Geschäft gemacht hatten. Bei den Hausdurchsuchungen fanden sich Gegenstände vor, über deren Abhandlung schon Jahre drüber hingegangen sind. Das Vergehen der ungetreuen Beamten findet in der Oeffentlichkeit milderndes Urtheil durch den allbekannten Umstand, daß genannte Bahngesellschaft ihr Personal äußerst schlecht bezahlt.

* Vor dem Schwurgericht in Schweidnitz wurde am Donnerstag eine Anklage wegen Vatermordes verhandelt. Der Angeklagte, Handelskommissar Mag Albrecht aus Striegau, 31 Jahre alt, wurde schuldig befunden, im vergangenen Sommer seinen Vater, den gewesenen Strafanstaltsinspektor Gottfried Albrecht in Striegau, vorsätzlich und mit Ueberlegung durch zwei Revolvergeschosse getödtet zu haben. Infolge dieses Verdicts erfolgte die Verurteilung des Mag Albrecht wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Verurtheilte hatte unmittelbar nach der That, für welche er nun verurteilt ist, einen Selbstmordversuch gemacht, welcher jedoch fehlgeschlug.

* Eine eigene Art von Wucher hat sich bei den Bahnbauten in Hof gezeigt. Da die Arbeiter meist längere Zeit auf den Lohn warten müssen, so haben Poliere und Borarbeiter ihnen vielfach Vorschüsse von einigen Mark geleistet und dafür sehr ansehnliche Zinsen, nämlich bis zu 10 Pf. pro Mark und Woche, berechnet. Es würden dies 520 Proz. sein. Um diesem Uebelstande vorzubeugen, hat die Generaldirektion der bayerischen Verkehrsanstalten Bericht darüber eingefordert. Die Poliere und Borarbeiter behaupten, daß diese Einrichtungen schon seit langer Zeit bestehen.

* Der Bruder Heinrich Heines, Baron Gustav Heine, der Herausgeber des Wiener „Fremdenblattes“, ist in Wien gestorben.

* Von dem Turme der Augustinerkirche in Wien stürzte sich am Freitag nachmittag der 19 Jahre alte Julius Arlot 30 Meter hoch herab und blieb auf der Stelle tot. Der junge Mann mußte vor drei Wochen seine Stelle wegen einer Veruntreuung von 30 fl. verlassen und war seitdem trübsinnig.

* In Dünzing an der Donau (bei Neustadt) ist dieser Tage ein Kind gestorben, das sich Brandwunden zugezogen hatte. Schrecklich ist es, dabei zu erfahren, daß in abergläubischer oder dummer Weise die verbrühten Hautstellen mit Tinte (!) bestrichen wurden, so daß der arme Wurm infolgedessen nach zehn Stunden qualvollen Leidens an Blutvergiftung starb.

* Vom Lord Mayor-Bankett. Die neue Lady Mayorin von London trug bei dem großen Bankett und der Prozession eine Schleppe in der Länge von 5 Metern, welche ihr ihre reizende Tochter, Miß Violet Hanson, nachtrug. Der Rand der Schleppe war dicht mit kleinen Goldmünzen besetzt, welche die liebenswürdige junge Dame, die heute zum ersten Male öffentlich erschien, auf dem Wege langsam abtrennte und zu Boden fallen ließ.

* Einen ganz eigenen Platz zu seinem Wettrennen hat in der letzten Woche der Dubliner

Biztklub gewählt. Der genannte Klub hielt nämlich sein Meeting auf dem Deck eines Dampfschiffes ab, allerdings des gewaltigsten aller Dampfschiffe, die je auf dem Ocean schwammen, auf dem „Great Eastern“. Es ist dies jenes mächtige Schiff, das vor ungefähr 20 Jahren eigens zu dem Zwecke gebaut wurde, um das erste Kabel zu legen, das eine elektrische Verbindung zwischen Amerika und Europa schuf und das seit dieser Zeit wegen seiner kolossalen Größe nicht mehr zu Fahrten verwendet werden konnte. Die Rennen verliefen bei belebtester Stimmung der zahlreichen Zuschauer.

* Ein heftiger Wirbelsturm hat am 13. November schwere Unglücksfälle in Cartagena (Spanien) verursacht. Mehrere Personen sind verletzt, die Schiffe im Hafen haben viel gelitten, mehrere sind untergegangen, der Leuchtturm ist fast zerstört.

* In Grenoble wurden am 16. November durch einen Hauseinsturz 10 Arbeiter getödtet und 6 verwundet.

* Ein seltenes Glück hat, wie die „Berksblatt“ berichtet, ein Handwerksbursche gehabt, welcher vor einigen Tagen Gr.-Glogau in Schlessien auf seiner Wanderschaft berührte. An einem Dienstag Abend kaufte er sich ein Galeribillet für 30 Pf. zu der im Zirkus Roberto stattfindenden Vorstellung, an deren Schlusse eine ungarische Rappstute zur Verlosung kam. Bei der Verlosung nun wußte, wie der „Glogauer St.“ und „Landbote“ mittheilt, der Handwerksbursche gar nicht wie ihm geschah, als er die Nummer seines Loses als Gewinnnummer nennen hörte. Da der Geselle auch fernerhin seine Reise durch die deutschen Lande auf „Schusters Rappen“ und nicht auf Robertos Rappstute zu machen gedenkt, so bot er das Pferd Herrn Direktor Roberto wieder zum Rückkauf an und strich dafür mit vielem Wohlbehagen die Summe von 250 Mk. ein. Selten dürfte einem Handwerksburschen auf der „Walze“ ein ähnliches Glück erblüht sein.

* Praktische Verwendung der Torfstreu als Boden für Champignons. Dem Anbau und der Pflege des Champignons ist seit einigen Jahren die größte Aufmerksamkeit geschenkt worden und hat diese nahrhafte Pilzart die Bemühungen reichlich gelohnt, der sich ihretwegen Landwirte und Gärtner unterzogen haben. Der Anbau ist ein sehr lohnender, besonders dann, wenn derselbe in besonders hierzu konstruirten Apparaten vorgenommen wurde. Die Anschaffung derselben erforderte immer einige Ausgaben, und wenn dieselben auch bald wieder durch reiche Erträge gedeckt wurden, so schredten sie doch manchen vom Ankauf zurück. Unter solchen Umständen ist es entschieden von Interesse, von einem außerordentlich billigen und einfachen Apparate zu vernehmen, der gleichwohl ungemein hohe Erträge an Champignons liefert. In einen Holzkasten von beliebiger Größe wird eine Schicht Torfstreu, etwa 25 cm hoch, eingebracht und die Champignonsbrut in dieselbe eingesetzt. Ohne jede weitere Pflege entwickeln sich in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit die Pilze zu selten schönem Aussehen, beträchtlicher Höhe und vorzüglichem Wohlgeschmack. In Belgien wurden diese Versuche zuerst vorgenommen; die günstigen Resultate, die erzielt wurden, waren Veranlassung, auch in unserm Vaterlande diesen Anbau vorzunehmen.

Obst- und Gartenbau.

Das Decken der Rosen im Herbst. Im Gartenbauverein zu Darmstadt machte Oberst Conmann Mittheilungen über das Decken der Rosen im Herbst. Vorzugsweise seien drei Einwinterungsmethoden üblich: Das Einhüllen des Stammes und der Krone mit Stroh, das Umbiegen des Stammes und Eingraben der Krone in die Erde und das Auflegen der Krone auf die Erde und Bedecken derselben mit Nichtenreisern. Die erstgenannte Methode sei unhandlich und schätze in sehr kalten Wintern empfindlichere Rosenarten nicht gegen das Gefrieren, auch bringe bei anhaltendem Regen das Wasser ein, das dann bei eintretendem Frost eine Kruste bilde. Die zweite Methode habe den Nachtheil, daß es schwer halte, den richtigen Zeitpunkt zu treffen; entweder erfolge das Einlegen zu früh, wenn das Holz noch im Saft sei und dann soule dasselbe im Boden, oder man werde durch Fröste überlastet und der gefrorene Boden mache das Einlegen unmöglich. Passe man im Frühjahr die eingegrabenen Kronen zu lange im Boden, so treiben die Augen im Boden aus, dann müsse man stark zurückschneiden und bekomme einen späten und geringen Flor. Die letztgenannte Methode sei deshalb die beste, da sie noch bei eingetretenem Frost ausgeführt werden könne, auch könnten bei den nur auf dem Boden aufgelegten Stämmen im Nachwinter bei wärmerer

Witterung die Nichtenreisern bequem und schnell weggenommen und bei nochmals eintretender Kälte wieder aufgelegt werden. Junge Okulationen mit noch nicht genügend ausgereiftem Holze und schlafenden Augen bedecke man am besten mit Streukohlenasche. Wurzelechte oder wieder veredelte Rosen seien etwas mit Erde anzuhäufeln und ebenfalls mit Nichtenreisern zu bedecken.

Landwirtschaftliches.

— Aus dem im Bureau des Bundeskulturrates für den Monat Oktober zusammengestellten Saatenstands- und Erntebericht aus dem Königreich Sachsen ist zu ersehen, daß bei prächtigstem Wetter die Herbstbestellung, sowie die Kartoffel- und Rübenerte beendigt werden konnte. Die inmitten des Monats gefallenen Niederschläge kamen den Saaten zu Statten und stehen dieselben mit wenig Ausnahmen sehr schön und üppig. Infolge dieser schönen Herbstwitterung ist mit Ausnahme des Saatgutes nicht viel gedroschen worden. Nach den Druschproben steht fest, daß die Winterhalmfrüchte weniger schütten, als die Sommerhalmfrüchte, und steht deren Ertrag fast allenthalben zum Theil erheblich hinter dem Vorjahre zurück. Innerhalb der einzelnen Landesteile scheinen die Druschresultate im Dresdner und Leipziger Kreis und teilweise im Erzgebirge besser zu sein, als in der Oberlausitz und im Vogtlande. Flachsbau ist besser geraten, als im Vorjahre. Die Kartoffelernte ist sehr verschieden ausgefallen, doch bleibt dieselbe erheblich hinter der vorjährigen zurück; die Qualität ist aber gut und hat sich die Fäule nicht in dem befürchteten Umfange eingestellt. Kuntel- und Zuckerrübenenertrag ist gleichfalls geringer, als im Vorjahre, doch ist der Zuckergehalt teilweise ein höherer. Die Grummeternte und der prächtige Stoppelklee haben den Ausfall des ersten Schnittes reichlich gedeckt. Es kann deshalb im großen und ganzen gesagt werden, daß die heurigen Ernteergebnisse schließlich noch besser ausgefallen sind, als in der Mitte des Jahres vorausgesehen war.

Biehpreise im Schlacht- und Viehhof zu Chemnitz vom 15. November 1886.

Rinder: I. Qualität 60—63 Mk., und II. Qual. 48 bis 52 Mk. für 100 Pfund Fleischgewicht. — Schweine: Landfleisch I. Qualität 52—54 Mk., II. Qualität 48 bis 50 Mk. und ung. Schweine 45—47 Mk. für 100 Pfund lebend Gewicht, bei 40 Pfund Tara per Stück. — Kälber: 100 Pfund Fleischgewicht 52—54 Mk. — Hammel: 100 Pfund lebend Gewicht 28—32 Mk.

Verlosungen.

Röln-Mündener 3/4, prop. Prämien-Anleihe Die nächste Ziehung findet am 1. Dezember statt. Gegen den Kursverlust von ca. 70 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 1 Mk. 20 Pf. pro Stück.

Gewinne

5. Klasse 110. Königl. sächs. Landes-Lotterie. (Ohne Gewähr.)
Gezogen in Leipzig am 15. November 1886.
200000 Mark auf Nr. 49177.
15000 Mark auf Nr. 18044.
5000 Mark auf Nr. 3949 55142 74571.
3000 Mark auf Nr. 5197 8870 9020 14105 15037 16415 27118 27357 29449 35114 36943 37352 39205 41174 41767 42605 42962 43677 44273 45387 47056 48095 48206 53981 56755 56898 58461 62124 63795 64055 65039 66150 66164 67779 68173 68660 68904 70191 70916 73277 77181 78776 80943 81338 85607 86486 89140 93575 95743.
Gezogen in Leipzig am 16. November 1886.
5000 Mark auf Nr. 29439 99062.
3000 Mark auf Nr. 7716 9465 9658 10259 12989 18129 18688 23141 26248 28356 28790 28896 30591 30903 31396 32570 33229 34214 34337 34428 34868 35335 36997 38104 40271 41497 41911 46654 49781 50656 52390 63889 68645 68967 69269 69571 70395 74721 74484 79856 80064 82526 85525 89180 90403 90651 93479 97831 99267 99474.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, am 2. allgem. Buß- und Betttag.
Allgem. Beichte früh 1/9 Uhr. Hr. Diak. Jäger.
Vormittags 9 Uhr predigt Hr. Past. Wolf über Eph. 6, 10—17.
Nach der Predigt Kommunion.
Den Chordienst hat das lgl. Seminar.
Nachmittags 5 Uhr predigt Hr. Diak. Jäger über Joh. 4, 17.